

Hinweise zur Anfertigung philosophischer Essays und Hausarbeiten

Stand: 01.03.2021

1. ANFORDERUNGEN AN EINE PHILOSOPHISCHE HAUSARBEIT („GROÙE LEISTUNG“)	2
2. VORBEREITUNG UND RECHERCHE, FORMALE VORGABEN	2
2.1 THEMENFINDUNG	2
2.2 FORMALE VORGABEN	3
3. AUFBAU DER ARBEIT	4
3.1 EINLEITUNG	4
3.2 HAUPTTEIL	5
3.3 SCHLUSS	7
4. ZITIERWEISE, LITERATURANGABEN	8
4.1 DIREKTES/WÖRTLICHES ZITIEREN	8
4.2 INDIREKTES/SINNGEMÄßES ZITIEREN	9
4.3 ZITIERWEISE IM TEXT	10
4.4 FUßNOTEN-ZITIERWEISE	10
4.5 QUELLEN	11
4.6 LITERATURVERZEICHNIS	11
5. ABGABE DER ARBEIT	14

**** Sollten Ihnen in diesem Dokument Fehler auffallen oder sollten Formulierungen unklar sein, kontaktieren Sie bitte eine*n der Fachgebietsleiter*innen. Vielen Dank! ****

1. Anforderungen an eine philosophische Hausarbeit („große Leistung“)

Das Ziel Ihrer Hausarbeit ist zu üben, wie man eine wissenschaftliche Arbeit schreibt. Spätestens bei Ihrer Abschlussarbeit wird vorausgesetzt, dass Sie wissenschaftlich arbeiten können.

- **Was von Ihnen erwartet wird:** Sie sollten die relevanten Argumente/Thesen/Theorien *korrekt und in eigenen Worten zusammenfassen und strukturieren* können. Dabei sollten Sie in der Lage sein, das (für Ihre Zwecke) Relevante zu erkennen und das Irrelevante wegzulassen. Sie sollten eine *klare These* haben, für die Sie *klar argumentieren*; auch bei historischen Arbeiten müssen *Ihre Interpretation und Ihr Argument klar erkennbar* und müssen deren Vorzüge belegt werden
- **Was nicht von Ihnen erwartet wird:** die Philosophie revolutionieren; Argumente oder Theorien entwickeln, auf die vor Ihnen noch niemand gekommen ist; einen vollständigen Überblick über die relevanten Debatten und die Literatur haben; schreiben wie Kant oder Hegel; ein Lebenswerk vollenden.
- **Anmerkung:** Die Anforderungen für schriftliche kleine Leistungen können teilweise abweichen (z.B. wird hier in der Regel kein Inhaltsverzeichnis verlangt). Bitte fragen Sie bei Unklarheiten bei Ihrer/Ihrem Dozent*in nach.

2. Vorbereitung und Recherche, formale Vorgaben

2.1 Themenfindung

- Erster Schritt: Überlegen Sie sich ein Thema, das Sie 1) *interessiert* und das Sie 2) *in relativ kurzer Zeit und in angemessenem Umfang* bearbeiten können.
- Zweiter Schritt: Formulieren Sie eine *präzise* Fragestellung und sprechen Sie diese mit dem/der betreuenden Dozent*in ab. Dabei gilt prinzipiell: je klarer umgrenzt die Fragestellung, desto besser.
- Sichten Sie *relevante* Literatur. Es ist in den meisten Fällen unmöglich, alles zu rezipieren, was jemals zu einem Thema geschrieben worden ist. Sie müssen vorsortieren und ggf. auf weiterführende Aspekte verzichten, die den Rahmen sprengen. Lesen Sie *gezielt* im Hinblick auf Ihre Fragestellung, erstellen Sie eine Literaturliste und *exzerpieren* Sie aus den Werken, die Sie verwenden möchten. Notieren Sie sich *Belegstellen* und *wörtliche Zitate*, um diese später problemlos wiederzufinden und dokumentieren zu können.

- Machen Sie sich klar, ob Sie das Thema, alle Punkte einer gegebenen Argumentation, etc. verstanden haben. Falls das nicht der Fall ist, machen Sie sich klar, *was genau* Sie nicht verstanden haben (manchmal weisen Verständnisschwierigkeiten auf Probleme im zu bearbeitenden Text hin).
- Versuchen Sie dann mithilfe von philosophischen Lexika, Sekundärliteratur, Einführungsbänden, Internetrecherchen (anhand *verlässlicher* Online-Quellen) die Unklarheiten zu beseitigen. Sprechen Sie auch mit anderen (Familie, Freund*innen, Kommiliton*innen) über Ihr Thema. Wenn man die eigenen Thesen *erklären* muss, ordnen sich automatisch die Gedanken.
- Zur Vorbereitung des eigentlichen Schreibprozesses bieten sich Flussdiagramme an, mit deren Hilfe Sie die Struktur Ihrer Argumentation skizzieren und eine (vorläufige) Gliederung entwerfen können (z.B.: https://miro.com/app/board/o9J_IUWxcZQ=/).
- ACHTUNG: Achten Sie darauf, dass Sie eine *philosophische* Fragestellung bearbeiten. Indikatoren dafür sind:
 - Sie zitieren philosophische Literatur,
 - Sie haben ein Philosophie-Seminar zu dem Thema belegt,
 - Sie behandeln nicht primär empirische Fragen (natürlich können empirische Erkenntnisse mit einbezogen werden - diese müssen philosophisch relevant sein und deren Relevanz muss im Text deutlich werden).

2.2 Formale Vorgaben

- Halten Sie sich an den jeweils im Modulkatalog vorgegebenen Umfang, bei einer Schriftgröße von 12 pt. (Fußnoten 10 pt.), einem Zeilenabstand von 1,5 (Fußnoten 1) und Seitenrändern von 2 bis 2,5 cm (bei Word als „normal“ angegeben). Verwenden Sie eine gängige, gut lesbare Schriftart (z.B. Times New Roman, Calibri).
- Fügen Sie Seitenzahlen ein. Auf das Deckblatt und die Seite des Inhaltsverzeichnisses kommt keine Seitenzahl.
- Fügen Sie ein Deckblatt bei, auf dem Sie klar und übersichtlich die Angaben zur Veranstaltung, den Titel Ihrer Arbeit, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse, Ihren Studiengang, Ihre Matrikelnummer und das Modul vermerken. Verzichten Sie auf aufwendige Gestaltung des Deckblatts (wie etwa das TU-Logo).

- Die Arbeit enthält obligatorisch ein Inhalts- sowie ein Literaturverzeichnis. Verzichten Sie auf Abbildungen, Anhänge, Vorwort, Danksagungen und dergleichen. Wichtig ist in jedem Fall eine *einheitliche Darstellungsweise*.
- *Achten Sie unbedingt auf korrekte Grammatik, Rechtschreibung, Kommasetzung und idiomatische Formulierungen*. Vermeiden Sie typische Fehlerquellen, beachten Sie insbesondere Regeln, deren Verletzung den Sinn entstellen kann (z.B. fehlendes Komma bei erweitertem Infinitiv mit „zu“ oder nach Relativsätzen), und konsultieren Sie im Zweifel den Duden. Beachten Sie, dass es auch im Englischen wichtige – vom Deutschen abweichende – Regeln zur Kommasetzung gibt, die beachtet werden sollten. Im Umkehrschluss lässt sich nicht jede englischsprachige Konstruktion auf die deutsche Sprache übertragen: Zum Beispiel können im Deutschen nicht einfach Substantive adjektivisch gebraucht und Bindestriche unterschlagen werden („er hatte für einen renommierten Hegel Spezialisten Existenzialismus Seminare abgehalten“). Parenthesen – also Satzeinschübe – stehen in Gedankenstrichen, nicht in Bindestrichen („-“).
- Wichtig ist für jede Art von wissenschaftlicher Arbeit (ganz egal, ob es sich um Handouts, Protokolle, Vortragsfolien, schriftliche Ausarbeitungen oder Abschlussarbeiten handelt): **Lassen Sie unbedingt mindestens eine weitere Person Ihre Arbeit Korrektur lesen, selbst ist man erfahrungsgemäß oft ‚betriebsblind‘.**

TIPP: Erstellen Sie eine [Formatvorlage](#), die Sie dann bei allen schriftlichen Arbeiten verwenden können.

3. Aufbau der Arbeit

3.1 Einleitung

- Die Einleitung Ihrer Arbeit sollte *kurz* und *prägnant* sein und folgende Funktionen erfüllen: 1) Motivation der Themenstellung, 2) präzise Vorstellung der leitenden Fragestellung, 3) kurze Darstellung von Aufbau und Gliederung.
- Vermeiden Sie ausschweifende Vorreden oder biografische Erläuterungen bezüglich Ihres Interesses am Thema. Stellen Sie die *Relevanz* Ihrer Fragestellung im thematischen, wissenschaftlichen oder auch gesellschaftlichen Kontext heraus. Geben Sie eine Übersicht Ihres strukturellen und methodischen Aufbaus und stellen Sie knapp die einzelnen Punkte der Gliederung vor. Der Aufbau muss logisch und argumentativ nachvollziehbar sein.

- Es empfiehlt sich, die Einleitung *am Ende* der Fertigstellung noch einmal zu überarbeiten. Überprüfen Sie, ob Sie alle Punkte, die Sie angekündigt haben, auch tatsächlich in der Form berücksichtigen konnten und ob Sie die ursprüngliche Gliederung im Zuge der Ausarbeitung beibehalten haben. Erfahrungsgemäß fokussiert sich die Fragestellung im Prozess des Schreibens; denken Sie deshalb daran, etwaige Änderungen in der Schwerpunktsetzung oder im Aufbau abzugleichen.

3.2 Hauptteil

- Im Hauptteil Ihrer Arbeit *argumentieren* Sie für eine bestimmte Beantwortung Ihrer Ausgangsfrage (vermeiden Sie bloße Meinungsäußerungen, etwa „Ich finde, ...“). Dieser Teil sollte *keine* Elemente enthalten, die zu Ihrer Themenstellung nichts beitragen können. Vermeiden Sie längere Exkurse oder Abschweifungen, konzentrieren Sie sich immer auf den *Hauptbezug* Ihrer Arbeit, die *übergeordnete Fragestellung*. Nach dieser richten sich Aufbau und Untergliederung der einzelnen Punkte.
- Gliedern Sie den Hauptteil in sinnvolle Unterkapitel und Abschnitte. Achten Sie dabei auf eine fortlaufende Nummerierung und aussagekräftige Überschriften. Fassen Sie *logisch und inhaltlich zusammengehörige* Gedanken in *Absätzen* zusammen (linker Einzug von 0,5 cm).
- Führen Sie zentrale Thesen und Argumente an, die Sie möglichst plausibel und allgemein nachvollziehbar *begründen*. Bemühen Sie sich um ein *systematisches Vorgehen*, reihen Sie nicht nur Ihre Gedanken aneinander und vermeiden Sie Redundanzen. Wenn Sie ein Argument vorgebracht haben, können Sie dieses durch *Beispiele* und *Belege* stützen, es wird aber nicht dadurch plausibler, dass Sie es lediglich wiederholen.
- Achten Sie auf *Kohärenz* und *Konsistenz* Ihrer Argumentation. Aus den Prämissen, die Sie (begründet) annehmen, sollten sich Ihre Schlussfolgerungen *logisch korrekt* ergeben. Vermeiden Sie Fehlschlüsse und decken Sie implizite Annahmen – soweit möglich – auf. Sie können nicht davon ausgehen, dass ein*e Leser*in schon erraten wird, was Sie meinen.
- Um Ihrer Arbeit einen *kritischen Anspruch* zu geben, nehmen Sie *Einwände* gegen Ihre Thesen auf bzw. vorweg und versuchen Sie, diese argumentativ zu entkräften. Gehen Sie dazu auf Gegenargumente anderer Autor*innen ein oder stellen Ihren Argumenten selbst mögliche Einwände entgegen. Ihre Arbeit wird reflektierter wirken, wenn Sie sich mit gegenteiligen Ansichten auseinandersetzen. Versuchen Sie, so plausibel wie möglich zu begründen, warum

Ihre Position die überzeugendere ist. Bleiben Sie dabei stets *sachlich* und vermeiden Sie polemische Aussagen oder einen sarkastischen Ton.

- *Philosophisch Kritik üben:*
 - Argumente kritisiert man, indem man entweder die *Falschheit mindestens einer Prämisse* zeigt oder indem man zeigt, dass *mindestens eine Schlussregel unzulässig* ist.
 - Weitere Kritikmöglichkeiten: *petitio principii*, Regress, definatorischer Zirkel, Erklärungszirkel, Nachweis eines internen Widerspruchs, etc.
 - **Literaturhinweis:** Rosenberg, J. F. (2009). *Philosophieren. Ein Handbuch für Anfänger*, 6. Aufl., Frankfurt a.M.: Klostermann.
- Verwenden Sie leserführende Kommentare (z. B.: „In diesem Abschnitt habe ich gezeigt, wie Philosophin XY für Z argumentiert. Im Folgenden werde ich zeigen, dass ...“). Ihre Argumentation sollte zu jedem Zeitpunkt nachvollziehbar sein.
- Verwenden Sie eine *einheitliche Terminologie* und bemühen Sie sich um eine *klare Begriffsverwendung*. Wenn Sie fachspezifische Begriffe verwenden, deren Bedeutung nicht aus dem Kontext hervorgeht, erklären Sie diese. Prinzipiell sollte jede*r Leser*in Ihrer Argumentation folgen können, auch wenn die Thematik fremd ist. Vermeiden Sie pauschalisierende Kollektivaussagen („Wissenschaftler*innen haben herausgefunden“, „Studien haben bestätigt“) und historisch verbrämte Verallgemeinerungen („Seit Platon hat die Philosophie stets“).
- Die Arbeit kann nach Absprache auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden, achten Sie in jedem Fall auf einen klaren Stil und *sprachliche Präzision*:
 - Bilden Sie einfache, kurze Sätze (pro Satz ein Gedanke). Lange Schachtelsätze verleiten häufig zu falschen Satzkonstruktionen und Satzanschlüssen.
 - Vermeiden Sie umgangssprachliche Ausdrücke und Satzkonstruktionen.
 - Vermeiden Sie Metaphern (sollten im Originaltext Metaphern verwendet werden, müssen diese aufgelöst werden).
 - Logische Partikeln und Konjunktionen wie „also“, „daher“, „aber“, etc. implizieren bestimmte logische Relationen zwischen ausgedrückten Propositionen. Achten Sie darauf, dass diese Relationen auch tatsächlich vorliegen. „Einerseits“/„andererseits“, „zum einen“/„zum anderen“, „sowohl/als auch“, „insofern/als“, etc. kommen nur als Paare vor.
 - Vermeiden Sie unnötige Partikeln: „jetzt“, „schon“, „gleich“, „auch“, „ja“, „sowieso“, etc. fügen (in bestimmten Gebrauchsweisen) der Satzbedeutung nichts hinzu oder führen zu

Unklarheit. Zudem ist deren Verwendung häufig umgangssprachlich („Denn es ist ja klar, dass ...“, „Es kann sowieso nicht belegt werden, dass ...“, „In dem Fall könnte man gleich annehmen, dass ...“).

- Vermeiden Sie unnötige Steigerungen. Diese fügen der Satzbedeutung nichts (substanziell) Neues hinzu, sondern haben nur rhetorische Funktion. Vermeiden Sie in jedem Fall falsche Steigerungen (z. B.: „die aktuellste These“, „Seine zweite Schlussfolgerung ist logischer als die erste“).
- Vermeiden Sie eine gezwungen ‚akademische‘ Ausdrucksweise (z. B. durch den Einsatz falscher Genitivkonstruktionen: „des Autors nach“, „gemäß dessen“, „dessen zufolge“, o. ä.) und einen falschen Fremdwörtergebrauch. Es geht in einer philosophischen Arbeit darum, sich möglichst *klar und präzise* auszudrücken, nicht möglichst hochtrabend oder kompliziert. Eine unpräzise Formulierung deutet häufig darauf hin, dass der zugrunde liegende Gedanke noch nicht ganz klar ist.
- Bevor Sie eine Arbeit einreichen, lesen Sie sie sich laut vor: So bemerken Sie grammatikalische Fehler besser und erkennen stilistisch ungelene Passagen leichter.
- Wenn Sie Sachverhalte und Argumentationen anderer Autor*innen *darstellen*, achten Sie darauf, dass fremdes Gedankengut unbedingt *ausgewiesen* werden muss. Verwenden Sie wörtliche Zitate oder umschreiben Sie die von Ihnen aufgegriffenen Positionen in eigenen Worten, geben Sie jedoch stets die *Quelle* an, aus der Sie sich zugunsten Ihrer Argumentation bedienen. **Nicht ausgewiesene Textstellen aus Publikationen zu übernehmen (oder einfach von Internetseiten zu kopieren), gilt als Plagiat und kann keinesfalls akzeptiert werden! Arbeiten, die Plagiate enthalten, werden als nicht bestanden bewertet** (siehe [Informationsblatt für die Studierenden zum Umgang mit Plagiaten des Prüfungsausschusses der Fakultät I](#)).

3.3 Schluss

- Ziehen Sie im Schlussteil ein *Resümee* bzw. *Fazit*: Fassen Sie die Ergebnisse Ihrer Argumentation im Hauptteil zusammen und stellen Sie die Konsequenzen Ihrer Beantwortung der übergeordneten Fragestellung heraus.
- Dabei können Sie auch auf ‚lose Enden‘ verweisen: Punkte, die im Rahmen Ihrer Arbeit aus Platz- und Zeitgründen nicht intensiver verfolgt werden konnten, jedoch einer weiteren Betrachtung bedürften, wie Forschungslücken, gesellschaftliche Implikationen o. ä.

- Ebenso wie die Einleitung sollte auch der Schluss im Verhältnis zum Hauptteil nicht zu lang ausfallen. Achten Sie auf ein ausgewogenes Gesamtkonzept.

4. Zitierweise, Literaturangaben

Welche Zitierweise Sie verwenden, ist grundsätzlich Ihnen überlassen (Quellenangaben in Fußnoten oder im Text). Wichtig ist, dass Sie *einheitlich* verfahren und dass die Quellen, die Sie verwenden, zuverlässig *nachvollzogen* werden können. Wenn Sie sich für eine Zitierweise entschieden haben, wenden Sie diese *konsequent* und *einheitlich* an. Wenn Sie unsicher sind, sehen Sie nach, welche Zitierweise in der einschlägigen Literatur üblicherweise verwendet wird, orientieren Sie sich an den Literaturangaben in den Seminarplänen oder fragen Sie einfach nach. Zitieren Sie möglichst die dauerhafteste Version einer Quelle (z. B. das Buch, nicht die Webseite) und überprüfen Sie ggf. Originalquellen, insbesondere bei der Übernahme von anderswo zitierten Passagen. Vermeiden Sie sog. „Bauernopfer“ (wörtliche Übernahmen, die lediglich als indirektes Zitat gekennzeichnet sind), „Alibi-Fußnoten“ und andere Verschleierungstaktiken.

4.1 Direktes/wörtliches Zitieren

- Wenn Sie ein direktes Zitat anbringen, das max. drei Zeilen lang ist, setzen Sie es in Anführungszeichen: „Zitat“ und stellen Sie die Quellenangabe hinten an – je nach Zitierweise (siehe unten).

Bei einem direkten Zitat, das länger als drei Zeilen ist, rücken Sie das Zitat ein mit Abstand zum Fließtext, setzen Sie den Zeilenabstand auf 1 und reduzieren Sie die Schriftgröße. Außerdem werden hier die Anführungszeichen weggelassen. Je nach Zitierweise (siehe unten) fügen Sie die Quellenangabe bzw. das Fußnotenzeichen direkt an.

Kurze wörtliche Zitate werden in den Fließtext integriert, längere (mehr als drei Zeilen) werden vom Text abgesetzt und eingerückt. Die Schriftgröße wird dabei reduziert. Nach einem längeren Zitat schließt der Fließtext ohne Einzug der ersten Zeile an.

- Auch englischsprachige Zitate stehen in einem deutschsprachigen Text in im Deutschen gebräuchlichen Anführungszeichen.
- Anführungszeichen innerhalb von Zitaten werden durch einfache Anführungszeichen ersetzt: „Im Zitat steht ein ‚Zitat‘ eines anderen Autors“ (Autor*in Jahreszahl, Seitenzahl). Wenn Sie Übersetzungen fremdsprachiger Originaltexte aus der Sekundärliteratur übernehmen, muss auch dies gekennzeichnet werden: „...die man zusammen als das ‚*Explanans*‘ (d.h. das

Erklärende) bezeichnet, logisch ableitet“ (Hempel & Oppenheim 1948, zit. nach Brinker 2010: 65).

- Reservieren Sie doppelte Anführungszeichen („...“) für *wörtliche Zitate*. Wenn Sie einen Ausdruck in ‚Gänsefüßchen‘ setzen möchten, verwenden Sie dafür ebenfalls einfache Anführungszeichen („...“). Vermeiden Sie *scare quotes*.
- *Alle Änderungen* am Originaltext müssen gekennzeichnet werden. Dies betrifft Ergänzungen, die z. B. Bezüge klären sollen (z.B. [hier ist der Autor gemeint]) und Auslassungen (durch [...] gekennzeichnet). Hervorhebungen in Zitaten werden in der Regel übernommen und in der Quellenangabe wie folgt angegeben: (Autor*in Jahreszahl, Seitenzahl; Hervorhebung im Original).

Bsp.: Originaltext: Bei wörtlichen Zitaten darf der Text nicht verändert werden.

Zitat: Die Autorin erklärt, dass „[b]ei wörtlichen Zitaten [...] der Text nicht verändert werden [darf].“

Zitat: Die Autorin erklärt, dass „[b]ei wörtlichen Zitaten [...] der Text *nicht* verändert werden [darf]“ (Autor*in Jahreszahl, Seitenzahl; eigene Hervorhebung).

Auch Rechtschreibfehler im Originaltext dürfen nicht ohne Kenntlichmachung der Veränderung korrigiert werden.

Bsp.: Originaltext: Bei wörtlichen Zitaten darf der Text nicht verändert werden.

Zitat: „Bei wörtlicher [sic!] Zitaten darf der Text nicht verändert werden.“

Zitat: „Bei wörtliche[n] Zitaten darf der Text nicht verändert werden.“

4.2 Indirektes/sinngemäßes Zitieren

- Alle Gedanken, die nicht von Ihnen selbst stammen, müssen durch eine Quellenangabe belegt werden. Ausnahmen sind Angaben, die allgemein bekannt sind/zum Allgemeinwissen gehören.
- Wenn Sie *sinngemäß* zitieren, *umschreiben* Sie die Aussage aus dem Originaltext in eigenen Worten. **Übernehmen Sie dabei keine Wendungen oder gar ganze Passagen im ursprünglichen Wortlaut (das wäre ein sog. „Bauernopfer“-Plagiat)**, paraphrasieren Sie die wichtigsten Punkte knapp und prägnant.
- Je nach Zitierweise, wird bei indirekten Zitaten die Quellenangabe hinter dem Satz aufgeführt. Wenn Sie die Gedanken einer anderen Person über mehrere Sätze indirekt zitieren, geben Sie

die Quellenangabe nach dem ersten Satz an. Es sollte beim Lesen deutliche werden, wann das indirekte Zitat endet.

4.3 Zitierweise im Text

- Fügen Sie im Anschluss an das direkte Zitat eine Quellenangabe im Text an: „Zitat“ (Autor*in, Jahrezahl, Seitenzahl).
- Die Namen von bis zu drei Autor*innen werden alle aufgeführt. Bei mehr als drei Autor*innen steht (Erstautor*in et al. Jahrezahl, Seitenzahl).
- Bei Zitaten über die Seitengrenze hinweg steht z. B. (Autor*in 2017, 106 f.).
- Indirekte Zitate werden ebenfalls durch Quellenangaben ausgewiesen (vgl. Autor*in, Jahrezahl, Seitenzahl). Bei längeren indirekten Zitaten steht z. B. (vgl. Autor*in 2017, 105–107).

4.4 Fußnoten-Zitierweise

- *Direkte Zitate* weisen Sie folgendermaßen aus: „Zitat.“¹.
- Bei *indirekten Zitaten* steht „Vgl.“ wie in Fußnote 2 beschrieben.²
- Bei der Erstnennung einer Quelle wird eine komplette Quellenangabe gesetzt, bei weiteren Nennungen ein Kurztitel.³
- Verweisen Sie in der folgenden Fußnote auf dieselbe Quelle, steht in der Fußnote bei gleicher Seitenzahl „Ebd.“⁴, bei abweichender Seitenzahl „Ebd., S. X.“⁵.⁶ Der Verweis „Ebd.“ sollte nicht verwendet werden, um auf andere als die unmittelbar vorangegangene Quelle zu verweisen; die Verweisform „a.a.O.“ („am angegebenen Ort“) sollte vermieden werden.

TIPP: Verwenden Sie ein Literaturverwaltungsprogramm, wie z.B. [Mendeley](#).

1 Autor*in, Titel, Ort, Jahrezahl, Seitenzahl.

2 Vgl. Autor*in, Titel, Ort, Jahrezahl, Seitenzahl.

3 Autor*in, Kurztitel, Seitenzahl.

4 Ebd.

5 Ebd., Seitenzahl.

6 In Fußnoten können Sie nicht nur Quellenangaben, sondern auch zusätzliche Informationen und Anmerkungen unterbringen. Fußnoten sind syntaktische Einheiten und enden mit einem Punkt. Steht in der Fußnote ein wörtliches Zitat, setzen Sie es wie im Text in doppelte Anführungszeichen und weisen Sie es folgendermaßen aus (Autor*in, Jahrezahl, Seitenzahl). Verwenden Sie ein indirektes Zitat, weisen Sie es folgendermaßen aus (vgl. Autor*in, Jahrezahl, Seitenzahl).

4.5 Quellen

- Verwenden Sie ausschließlich zitierfähige wissenschaftliche Quellen (Wikipedia ist keine! YouTube und Videos auch nicht!): Monografien, Sammelbände, Beiträge aus Sammelbänden, Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften, Lexika-Einträge (z. B. aus der *Stanford Encyclopedia of Philosophy* oder der *Internet Encyclopedia of Philosophy*). Nützliche Links:
 - <https://plato.stanford.edu>
 - <https://iep.utm.edu>
 - <https://philpapers.org>
 - <https://scholar.google.com>
- Zitieren Sie möglichst nur Originalquellen (sonst: „Zit. nach:“).

4.6 Literaturverzeichnis

- Im Literaturverzeichnis listen Sie *alle* und *nur diejenigen* Werke korrekt und vollständig auf, die sie im Text zitiert haben.
- Das Literaturverzeichnis ist *alphabetisch* (nach dem Nachnamen des*r Verfassers*in) aufgebaut (nicht nach Monografien, Sammelbänden, Aufsätzen und Internetquellen sortiert).
- Beiträge aus Sammelbänden werden separat aufgelistet, es reicht nicht aus, nur den Band anzugeben.
- Verwenden Sie mehrere Quellen eines*r Autor*in, ordnen Sie diese aufsteigend nach Jahreszahlen. Bei mehreren Publikationen eines*r Autor*in aus demselben Jahr verwenden Sie z. B. (2009a), (2009b) etc.
- Verweisen Sie immer auf die stabile Version einer Quelle; bei Büchern ist es z. B. nicht akzeptabel, lediglich einen dynamisch generierten Google-Books-HTML-Link aufzuführen („<https://books.google.de/books?id=KVFEcWAAQBAJ&printsec=frontcover&ved=2ahUKEwjmyIzSqsHsAhVG3qQKHxeqAVoQ6AEwAHoECAYQA#v=onepage&q&f=false>“).
- Viele aktuelle Zeitschriftenartikel und Bücher haben einen [doi](#). Sofern vorhanden, geben Sie diesen am Ende der Quellenangabe an (Beispiele siehe unten).
- Der Aufbau des Literaturverzeichnisses richtet sich nach der von Ihnen verwendeten Zitierweise. Achten Sie in jedem Fall auf eine *einheitliche* Darstellungsweise und Interpunktion (die spezifische Gestaltung ist Ihnen überlassen, später müssen Sie sich ohnehin an die jeweiligen Verlagsangaben halten). Wichtig ist, dass alle relevanten bibliographischen

Angaben (für Monografien/Sammelbände: Verfasser, Titel, Herausgeber, Verlag (bzw. Ort), Jahr, Seitenzahlen, ggf. Auflage; für Zeitschriftenaufsätze: Verfasser, Titel, Zeitschrift, Band, Nummer, Jahr, Seitenzahlen) vorhanden sind. Wählen Sie für das Literaturverzeichnis einen einfachen Zeilenabstand und stellen Sie am besten in Ihrer Formatvorlage einen hängenden Einzug ein.

- Wenn Ihre Arbeit auf Englisch verfasst ist, sollten auch die Angaben im Literaturverzeichnis entsprechend auf Englisch gehalten sein (z. B. „Eds.“/Editors statt „Hg.“/Herausgeber). Beachten Sie, dass die folgenden Beispiele teils auf Englisch, teils auf Deutsch gehalten sind.

Monografien

Fußnotenzitierweise:

Beckermann, Ansgar: *Gehirn, Ich, Freiheit. Neurowissenschaften und Menschenbild*. 2., unveränderte Auflage, Paderborn 2010.

Keil, Geert: *Willensfreiheit*. Berlin 2007.

Schwartz, Barry: *The Paradox of Choice. Why More is Less*. New York 2004.

Quellenangaben im Text:

Beckermann, A. (2008): *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin: de Gruyter.

Ingensiep, H. W. (2001). *Geschichte der Pflanzenseele. Philosophische und biologische Entwürfe von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kröner.

Parrington, J. (2016). *Redesigning Life. How Genome Editing Will Transform the World*. New York: Oxford University Press.

Sammelbände

Fußnotenzitierweise:

Ach, Johann S./Bayertz, Kurt/Siep, Ludwig (Hrsg.): *Grundkurs Ethik. Band I: Grundlagen*. 2. Auflage, Paderborn 2011.

Schöne-Seifert, Bettina/Talbot, Davinia/Opolka, Uwe/Ach, Johann S. (Hrsg.): *Neuro-Enhancement. Ethik vor neuen Herausforderungen*. Paderborn 2009.

Schramme, Thomas (Hrsg.): *Krankheitstheorien*. Berlin 2012.

Quellenangaben im Text:

Hoffmann, M./Schmücker, R./Wittwer, H. (Hrsg.) (2017): *Vorrang der Moral? Eine metaethische Kontroverse*. Frankfurt am Main: Klostermann.

Savulescu, J./ter Meulen, R./Kahane, G. (Eds.). 2011. *Enhancing Human Capacities*. Chichester: Wiley-Blackwell.

Taylor, J. S. (Ed.) (2008): *Personal Autonomy. New Essays on Personal Autonomy and Its Role in Contemporary Moral Philosophy*. Cambridge: Cambridge University Press.

Beiträge aus Sammelbänden und Handbüchern

Fußnotenzitierweise:

- Grunwald, Armin: Einleitung und Überblick, in: Ders. (Hrsg.): *Handbuch Technikethik*. Stuttgart 2013, S. 1–11.
- Loh, Janina: What Is Feminist Philosophy of Technology? A Critical Overview and a Plea for a Feminist Technoscientific Utopia. In: Loh, Janina/Coeckelbergh, Mark (Eds.): *Feminist Philosophy of Technology*. Stuttgart 2019, pp. 1–24.
- Merkel, Reinhard: Handlungsfreiheit, Willensfreiheit und strafrechtliche Schuld. In: Konrad Paul Liessmann (Hg.): *Philosophicum Lech. Die Freiheit des Denkens*. Wien 2007, S. 68–110.

Quellenangaben im Text:

- Coenen, C./Ferrari, A./Grunwald, A. (2018): Wider die Begrenzung der Enhancement-Debatte auf angewandte Ethik. Zur Dynamik und Komplexität technowissenschaftlicher Entwicklungen. In: Erny, N./Herrgen, M./Schmidt, J. C. (Hrsg.): *Die Leistungssteigerung des menschlichen Gehirns. Neuro-Enhancement im interdisziplinären Diskurs*. Wiesbaden: Springer VS, 57–85.
- Davidson, D. 2005. Rationale Lebewesen. In: Perler, D./Wild, M. (Hrsg.): *Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 117–131.
- Halbig, C. (2002). „Anerkennung“, in: Düwell, M., Hübenthal, C., Werner, M. H., *Handbuch Ethik*, Stuttgart, Weimar: Metzler, 297–301.

Zeitschriftenartikel

Fußnotenzitierweise:

- Diamond, Cora: Eating Meat and Eating People, in: *Philosophy*, Vol. 53, No. 206, 1978, pp. 465–479.
- Kipke, R./Rothhaar, M./Hähnel, M.: Contra: Soll das sogenannte „Gene Editing“ mittels CRISPR/Cas9-Technologie an menschlichen Embryonen erforscht werden? In: *Ethik in der Medizin*, 29, 2017, S. 249–252.
- Witt, Karsten: Demenz und personale Identität, in: *Zeitschrift für Praktische Philosophie*, Band 5, Heft 1, 2018, S. 153–180.

Quellenangaben im Text:

- Pömsl, J./Friedrich, O. (2017): Why Enhancing Autonomy Is Not a Question of Improving Single Aspects of Reasoning Abilities through Neuroenhancement. *Neuroethics* 10: 243–254.
- Schaber, P. (2017). Selbstbestimmter Wille und das Recht auf assistierten Suizid. In: *Ethik in der Medizin* 29: 97–107.
- Volhard, T., Jessen, F., Kleineidam, L., Wolfgruber, S., Lanzerath, D., Wagner, M., and Maier, W. 2018. Advance directives for future dementia can be modified by a brief video presentation on dementia care: An experimental study. *PLoS ONE* 13(5): e0197229. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0197229>.

Internetquellen

- Böhm, I./Ferrari, A./Woll, S. (2017): *IN-VITRO-FLEISCH. Eine technische Vision zur Lösung der Probleme der heutigen Fleischproduktion und des Fleischkonsums?* DOI: 10.5445/IR/1000076735.

Deutscher Ethikrat (2017): *Big Data und Gesundheit – Datensouveränität als informationelle Freiheitsgestaltung*. *Stellungnahme.*

<https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-big-data-und-gesundheit.pdf> [letztes Zugriffsdatum].

Dworkin, Gerald, "Paternalism", *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Fall 2020 Edition), Edward N. Zalta (ed.), URL = <<https://plato.stanford.edu/archives/fall2020/entries/paternalism/>>.

Historische Quellen

Historische Werke werden meist mit bestimmten Abkürzungen zitiert. Meist stellt man einen Hinweis zur Zitierweise an den Anfang (bei Büchern meist auf einer eigenen Seite; bei Aufsätzen in der Fußnote). Gerade bei der Arbeit mit historischen Primärtexten müssen Sie sich mit der gängigen Zitationsweise für den entsprechenden Autor vertraut machen.

Beispiel: Descartes' Prinzipien der Philosophie: Teil (röm. Zahl), Absatz.

Quellenangabe im Text: Indirektes Zitat (vgl. Prinzipien I, 48).

Quellenangabe in der Fußnote.⁷

Angabe im Literaturverzeichnis: Descartes, R. (2005). *Prinzipien der Philosophie*, übersetzt von: Wohlers, C. Hamburg: Felix Meiner Verlag.

Hinweis: Wenn Sie Quellen zitieren wollen, die hier nicht aufgelistet sind, recherchieren Sie, wie man diese Quellen richtig angibt. Achten Sie dabei darauf, dass Ihr Literaturverzeichnis als Ganzes einheitlich gestaltet ist.

5. Abgabe der Arbeit

In der Regel reichen Sie Ihre Arbeit per E-Mail ein. Bevor Sie dies tun, vergewissern Sie sich, dass Sie folgende Punkte beachtet haben:

- Das Thema und die Gliederung wurden vorher mit der/m Dozent*in abgesprochen.
- Sie reichen die Arbeit als PDF und/oder als Worddokument ein (im Zweifel: fragen Sie ihre*n Dozent*in).
- Die Bezeichnung des Dokuments beinhaltet Ihren Nachnamen (Vorschlag: Ihr Nachname_Ihr Vorname_Veranstaltungstitel).
- Das Dokument hat folgende Bestandteile: Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturverzeichnis, eventuell Eigenständigkeitserklärung
- Alle Bestandteile sind in einem Dokument zusammengefasst.

⁷ Vgl. Prinzipien I, 48.

- Die Angaben auf dem Deckblatt sind vollständig.
- Der im Modulkatalog angegebene Seitenumfang wurde eingehalten.
- Die Hinweise in dieser Handreichung wurden berücksichtigt.